

Von der Macht des Schicksals

Geschichten am
Wegesrand gab es
zum Auftakt des
„Internationalen
Erzählfestivals“.

Von Andrea Kargus

Remscheid/Schloss Burg. Auf einer Wanderung entlang der wildromantischen Wupper kann einem so manches begegnen. Doch nur selten trifft es sich, dass Erzähler am Wegesrand oder auf der Wiese warten, um von schicksalsgläubigen Großonkeln, weisen Stellmachern oder reisefreudigen Entenküken zu berichten. Das gibt es nur bei der Erzählwanderung, die gestern Abend zum Auftakt des „Internationalen Erzählfestivals 2003“ der Akademie Remscheid von Kuppelstein aus nach Schloss Burg führte.

Rund 80 Wanderer - etwa die Hälfte davon Kursteilnehmer von der Akademie - machten sich auf den Weg zur Erzählnacht auf Schloss Burg und wurden unterwegs bereits mit Geschichten darauf eingestimmt. Ein schmaler Pfad führte zunächst den Hang hinab durch den Wald, dann ging es weiter an der Wupper entlang bis nach Unterburg.

Kaum war die Müngstener Brücke in den Blick geraten, entführte André Wülfig die Zuhörer in die 20er Jahre. Ist alles vom Schicksal vorherbestimmt oder ist es Zufall? Sein Großonkel Walter habe fest an das Schicksal geglaubt, erzählte der Kindertheatermacher. Und so habe er sich,



Hier geht's lang: Erzähler Marco Holmer und Dr. Stephanie Jentgens von der Akademie. Foto: Sieber

als er um die ebenso schöne wie schlagfertige Carlotta freite, auf ein gefährliches Spiel eingelassen.

„Ich riskiere mein Leben und springe von der Brücke, wenn du deine Verlobung löst und die Meiner wirst“, sprach Großonkel Walter - und machte am Totensonntag des Jahres 1927 die Probe aufs Exempel. Einige Meter tiefer landete er unverletzt auf Arbeitsbohlen, die dort zufällig hervorragten - oder war das vorherbestimmt?

Weniger dramatisch, denn tie-

risch ging es am Wiesenkotten zu, wo Rita Naujoks, die in einem Kindergarten tätig ist, zum Thema Mutterglück die Geschichte von Anna und dem Entenküken „Karlheinz“ erzählte - und, dass Küken wie Kinder nicht nur Freude machen, sondern auch Arbeit und Verpflichtung bedeuten.

Unter einer Blutbuche in Unterburg ließ schließlich Andreas Bollmann, der als Automechaniker arbeitet, wenn er nicht gerade erzählt, von seiner Freundschaft

zu dem ein wenig knurrigen Stellmacher Fritz und dessen weisen Geschichten hören.

„Das sind alles ehemalige Kursteilnehmer, die hier erzählt haben“, sagte Gerhard Knecht, Akademie-Dozent und einer der Organisatoren des Festivals. Ein Ansporn für die mitwandernden Teilnehmer der Erzähl-Workshops, die ebenso wie viele andere Besucher anschließend noch eine lange Nacht der Geschichten auf Schloss Burg erwartete.